



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Situation der Weitergabe des Glaubens

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.23.147

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-13555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-13555)

## Situation der Weitergabe des Glaubens

Als Vorspann muß ich anmerken, daß ich in den 10 Jahren meines Ruhestandes mich vornehmlich mit Exerzitien und Einkehrtagen befaßt habe, also mit individuell-persönlicher Seelsorge, dies auch mit einem umfangreichen briefverkehr, aber ich bin allen bischöflichen Tätigkeiten bewußt distanziert, und ich habe auch in die aktuelle Kirchenproblematik höheren Orts keinen Durchblick. Ich kann nur auf diese Erfahrung mit der "Innenseite" des kirchlichen Lebens aufwarten. Ich hatte etwa 1300 Priester, 1000 Schwestern und ebensoviele Laien in den Exerzitien. Räumlich von Norddeutschland bis ins Wallis in der Schweiz, und vom Elsaß bis ins Burgenland. Natürlich kommen zu Priesterexerzitien meist engagierte, eifrige Priester - Problemfälle sind die Ausnahme. Was ich von dieser Generation (meist der älteren) erlebt habe, ist im Gesamtbild durchaus positiv, sie sind beruflich vom Auftrag Jesu und seinem Wort her und von der Herde her motiviert. Sie stehen auch zum überwältigenden Teil zum Zölibat - und die Schwierigkeiten halten sich im menschlichen Rahmen. Es gibt natürlich zwischendurch auch Problemfälle, aber sie sind eher die Ausnahme. Ich möchte auch vorausschicken, daß ich in den Exerzitienvorträgen die heißen innerkirchlichen Eisen nicht anspreche. Mir geht es um den Trost aus der Tiefe, aus dem Wirken des Heiligen Geistes und damit um eine sozusagen krisenfeste Motivation. Aber sowohl in den Gesprächen wie in den immer wieder gewünschten gemeinsamen abendlichen Aus-sprachen bricht dann manches auf.

Und wenn um die Frage der Verkündigung und die Weitergabe des Glaubens und um die Motivation der Verkündiger geht, dann muß ich sagen: Von diesen Seelsorgspriestern werden die derzeit propagierten und durchgeführten Neustrukturen der Seelsorge als kontraproduktiv empfunden. Mit der sogenannten großraumseelsorge wird der menschlich-persönliche-pastoral-sakramentale Kontakt reduziert. Und es ist, nach der geschlossenen Überzeugung dieser Seelsorger, heutzutage ohnehin ein Netz von Sich-Kennen und Anteilnehmen und an Last und Freude von Familien und Schicksalen eine wirksame, das Herz bewegende Verkündigung nicht möglich ist. Bei Jahrgängen, die Exerzitien gemacht haben, wurde das sogar offiziell vom gemeinsamen Sprecher gegenüber dem besuchenden Bischof zum Ausdruck gebracht. Man muß ja bedenken, daß sich bei diesen Kursen sozusagen Tausende und abertausend von Jahren pastoraler Erfahrung versammeln.

Wenn ich an die mir bekannten hochmodernen Industriebetriebe Tirols denke, die ich besucht habe, dann ist für das Funktionieren des Betriebes Motivation der Mitarbeiter, die Möglichkeit sich einzubringen das Bewußtsein ernstgenommen zu werden mit Vorschlägen Nummer 1 im Betrieb. Die Kinder der Welt sind klüger als die Kinder des Lichts.

Bei uns gibt es eine mir Sorge machende Entfremdung zwischen Hierarchie und Basis (gemildert dort, wo ein Bischof ein großes Vertrauen hat). Gründe dafür: Die genannten künstlich geschaffenen Seelsorgsstrukturen, mit denen die Kirche in Wirklichkeit Gläubige verläßt, vor allem Kranke und Sterbende). Dabei ist den Geistlichen natürlich klar, daß der tiefste Grund die Aufrechterhaltung des Pflichten-Zölibates ist, der als unverzichtbar hingestellt wird, während Sakramente benutzbar sind, entgegen dem Grundsatz, den wir hier einmal gelernt haben: *Sacramenta necessaria sunt necessitate medi ad salutem*. Die Krassentwicklung habe ich bei Aushilfen in Frankreich kennengelernt, wo der Pfarrer 24 Pfarreien hatte und sein Nachbar 30. Auch dort schaut die Hierarchie zu. Wir haben hier alle einmal gelernt, daß im Fall Schwerkranker und Sterbender alles zurückbleiben muß. Heute können Millionen von Gläubigen auf Grund der Restriktion der Heilsvollmachten gar nie den Trost der Sakramente erhoffen.

Die emotionale Entfremdung hat noch andere Gründe , die im Laufe der Jahre angewachsen sind : 1) Ich habe noch nie einen Priester kennengelernt , der an Humanae Vitae geglaubt hat . 2) Ich habe in den zehn Jahren noch nie einen Seelsorger getroffen , der mit der pastoralen Behandlung der geschiedenen-wiederverheirateten durch Rom einverstanden war . . 3 In Deutschland hat bei den Seelsorgspriestern ein einziger einmal die Schwangerschaftsberatungslösung befürwortet - und der nur mit dem Autoiritätsargument. 4) Die Defacto-ausschaltung der Ortskirche in der Bischofsfrage bringt natürlich sehr oft mit sich , daß sich die Seelsorger nicht vertreten fühlen . Sie fühlen nur , daß Rom vor ihnen vertreten ist . 5) Sie haben auch kaum eine Stimme in der Kirche . Jeder Ordensmann kann in seiner Gemeinschaft bei manchem mitstimmen . Der Weltpriester überhaupt nicht .

*von diesen Priestern sind keine Rebellen. Sie sind resigniert.*

Wenn man für die Effizienz der Verkündigung etwas tun will , dann scheint mir unbedingt notwendig , daß man für die ~~hierarchische~~ ~~Motivation~~ die Motivation der Verkünder etwas tun muß , daß man ihre durchaus theologischen und biblischen Begründungen für das Nichtverstehen mancher Forderungen und Lehren ernst nimmt , daß man - was ja am schärfsten angegriffen wird - nicht menschliche Gesetze für höher hält als den göttlichen Heil Auftrag .

Wenn wir ein effizienter Betrieb als Kirche sein wollen , dann muß sich das Betriebsklima verbessern ,